

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 25

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

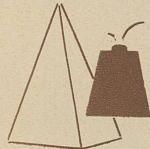
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
pazu finden ist und Bo.



Ein König kommt!

Der König Fuad kommt am dritten Juli.
Im Bundeshaus wird's manchem Mann schon schuli.
Was tut man da? Wie macht man alles richtig?
Die Fragen sind beinahe lebenswichtig.
Denn, wehe, wenn der König Fuad sagt:
„Es hat mir in der Schweiz nicht recht behagt.“
Dann sind wir Schweizer regelrecht blamores,
und unser Anseh'n in Aegypten ist kapores.
Drum hat der Bundesrat sich schon beeilt
und hat die ersten Rollen längst verteilt:
Der Eine wird im Bratenrocke schwitzen.
Der Andere eine große Rede spritzen.
Ein Dritter trägt den Sabel, einen langen,
und wieder Andre tragen Fahnenstangen.
Musik und Trommeln werden auch nach Noten
für diesen Gast und König aufgeboten.
Gegessen wird, getrunken, wie noch nie.
Es gibt Diners und Ehrenkompagnie.
Es gibt vom Morgen bis nach Mitternacht,
was eines Königs Herze hüpfen macht,
gibt Emmenthaler, Jaß und Schweizerstumpen.
Die kleine Republik läßt sich nicht lumpen.
Komm, Majestät, komm nur zur rechten Zeit.
Wir Schweizer sind gerüstet und bereit.

PAUL ALTHEER

Bigamie.

„Welches ist die höchste Strafe für Bigamie?“
„Zwei Schwiegermütter.“

Briand und die Eskimos.

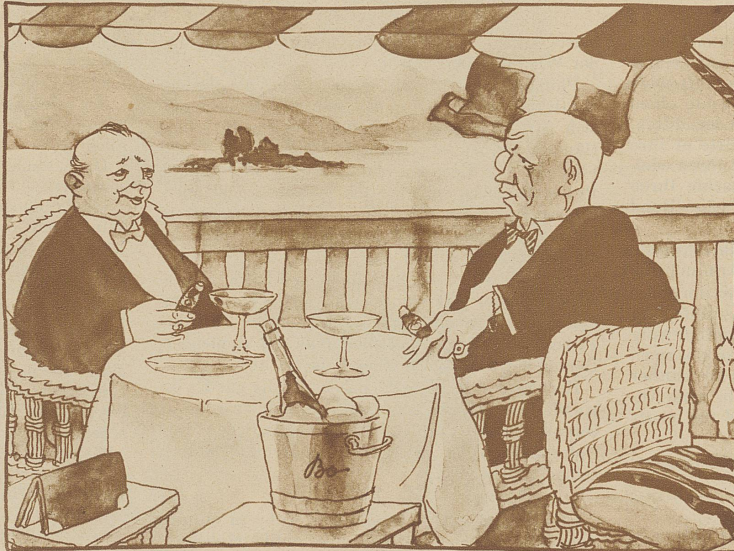
Man wird sich fragen: Was hat Briand mit den Eskimos zu tun? Gar nichts. Wirklich nichts.
Es ist ein Zufall, daß er hier in der Ueberschrift mit ihnen in Berührung kommt.
Briand hat in Madrid, bei 40 Grad Wärme, seinen typischen Halbzylinder mit einem Strohhütchen vertauscht und ist kaum wieder zu erkennen.
Die Eskimos wollen in Zukunft keine Pelze mehr tragen, nicht wegen der Wärme, sondern weil sie zu teuer sind und weil die Herren Neureich in Europa und Umgebung sie ihnen teuer abkaufen.
Briand hat zwar seinen Halbzylinder nicht verkauft, obwohl ihm irgendein Museum auch etwas dafür gegeben hätte. Er findet aber, daß ein kleines bißchen Schatten, und wenn es bloß von einem Strohhut käme, in Spanien etwas Herrliches ist.
Die Eskimos hingegen werden in Zukunft Wolle und Kunstseide tragen, die wir ihnen billig liefern werden.

Eine Erfindung



Der Schreiner Holzwurm hat einen **Nachtstuhl** erfunden, den man auch bei **Tag** benützen kann

Die teuere Schweiz



„Wissense, hier in der Schweiz is es sehr schön zu leben — aber teuer!“
„Jo, jo, me chas au billiger ha — aber dänn ischt es nümme so schön!“

So wird die moderne Kunstseidewäsche endlich auch am Nordpol einziehen und den beiden Geschlechtern das Leben verschönern helfen.

Garantie gegen vorzeitige Scheidung.

Die ehemalige Baronesse Tornielli hat in San Francisco ein Heiratsbureau aufgetan. Sie übernimmt dabei eine Garantie gegen vorzeitige Scheidung insofern, als sie das Honorar zurückbezahlt, wenn eine Scheidung vor zwei Jahren eintreten sollte. Obendrein zahlt sie in diesem Falle ein Schmerzensgeld in dreifacher Höhe der Mitgift an beide Beteiligten.
Das Interessanteste an dieser ganzen Geschichte ist, daß wir nun wissen, was eine vorzeitige Scheidung ist. Der Termin ist also für Amerika auf zwei Jahre angesetzt. Wer sich dann scheiden läßt, tut das nicht mehr vorzeitig.

Wenn sie schreiben.

„In Buchen wollte sich der 80jährige, kürzlich verstorbene Gg. A. in das Maiengesäß begeben. Er glitt auf dem Wege aus und rutschte einen steilen Abhang hinunter, bis in den Bach, mit dem Kopf voran. An den Folgen dieses Unfalls ist der Mann antertags gestorben.“

Der Arme. Nun ist der Mann zweimal tot. Was braucht er aber auch, wenn er kürzlich verstorben ist, sich ins Maiengesäß zu begeben, wenn es dort so gefährlich ist.

„100 Fr. Belohnung demjenigen, welcher mir jenes Subjekt bekanntmachen kann, welches die elende Verleumdung ausgestreut hat, ich habe in Giswil Zwillinge, damit ich diesen gerichtlich belangbar machen kann. X. Y. Z. in Sarnen.“
Ja, auf der Alp, da gib's kei Sünd.

„Die schmerzlose Tötung mit Gas der überschüssigen Katzen wird auch durch den städtischen Abdecker gratis besorgt.“

Das geht Zürich an. Leider wird nicht gesagt, wer mit dem Gas der überschüssigen Katzen getötet werden soll.

Musik wird störend oft empfunden . . .

Unser lieber Nachbar Mussolini hat ein Rundschreiben an die Präfekten richten lassen, in dem befohlen wird, daß in Zukunft die beiden Hymnen „Giovinezza“ und die Nationalhymne nur bei nationalen Festen gespielt werden dürfen.

Man darf die „Giovinezza“ also nicht mehr bei jedem Kegelanlaß, zu jedem Schauerfilm, auf jedem Leierkasten spielen. Dazu eignen sich die Nationalhymnen anderer Staaten.

Hoovers Händedrucke.

Das Händedrücker gehört zu den größten geistigen Strapazen, die ein Präsident der U. S. A. durchzumachen hat. Schon Coolidge konnte diesen Anforderungen nicht jede Woche gerecht werden, weil er oft eine geschwollene Hand hatte.

Hoover rationiert nun kurzerhand das Händeschütteln. Von nun an wird im Weißen Haus nur noch alle zwei Wochen geschüttelt. Inzwischen kann die Rechte Hoovers jeweilen wieder gedeihen.

Vielleicht kommt Herr Hoover demnächst doch noch auf die gute Idee, einen ausgewachsenen Negerriesen als Händeschüttler zu engagieren, gewissermaßen als seine „rechte Hand“. Der könnte dann so kräftig schütteln, daß das Bedürfnis nach der Schüttelerei vielleicht doch abnehmen würde.

Beim Spielen.

„Warum heult denn der kleine Junge?“
„Weil er nicht mitspielen will, haben wir ihn gehauen.“
„Was spielt ihr denn?“
„Bruderliebe.“

Bei der Witwe.

„Mein verstorbener Mann erscheint mir jede Nacht als Geist.“
„Könnten Sie ihn da nicht einmal an meine unbezahlten Rechnungen erinnern?“

Begreifliche Frage.

An den Käfigen im Zoo steht überall: Das Füttern der Tiere ist verboten.
Wovon leben sie denn aber, wenn man sie nicht füttern darf?

Wochenende.

„Wundervoll ist dein kleines Wochenendhaus. Wozu aber brauchst du die Fahnenstange, die daneben steht?“
„Das ist doch meine Frau, du Kaffer.“

Vollschlank.

„Unser Onkel hat heute allen Ernstes gesagt, er wolle nun doch wirklich schlanker werden.“
„Wieso?“

„Wie er gestern im Tram aufstand und einer Dame Platz machte, haben sich zwei auf seinen Platz gesetzt.“

Leichte Arbeit.

„Das ist schön, kleiner Max, daß du bei deinem schlafenden Brüderchen wachst. Ist es denn leicht eingeschlafen?“
„Ja — ein Kinnhaken genügt.“

Zahlungsbank.

Zürich wollte sich ursprünglich ernsthaft um den Sitz der „Zahlungsbank“ bewerben.

Nun aber ist man davon abgekommen, weil man sich sagt, daß die Stadt schon genug Banken hat und daß man schon mehr als genug Direktoren, Kassierer und Prokuristen überwachnen müsse.

Schönheitskönigin.

Im Berliner Lunapark hat man eine 18jährige Stenotypistin mit aschblondem Zopf zur Sommerkönigin gewählt.

Ist nicht anzunehmen, daß sämtliche Berlinerinnen sich bis zum nächsten Sonntag auch aschblonde Zöpfe — wachsen lassen?

Schweiz-Spanien.

Wozu hat man eigentlich eine schweizerisch-spanische Vergleichskommission gewählt? Es wird doch hoffentlich niemand sich einbilden, daß man die Schweiz mit Spanien vergleichen kann? Höchstens daß diejenigen Schweizer, die zur Zeit in Spanien sind, dort ebensoviel Durst haben wie in der Schweiz.

Sprichwort



„Was Du nicht willst, daß man Dir tu — Das fügen Dir die andern zu!“